

während Ramusio in Mexiko weilte, in so vielen Schlachten gewehrt hatten, standen auch später nicht müßig in dem Zimmer des Feldherrn; sie wurden jahraus jahrein zu neuen Siegen getragen. Die Azteken waren bezwungen, aber Cortez suchte das neue Königreich noch zu erweitern; Sandoval unterwarf in blutigen Kämpfen die wilden Eingeborenen am Panuco und Cortez führte sein Heer nach Honduras.

„Über der Krieg tobt jetzt nur an den Grenzen des Reiches,“ erzählte der Gast Ramusio, „im Innern des Landes herrscht Frieden. Mexiko ist wieder aufgebaut; aber es ist nicht mehr das alte Tenochtitlan. Zweitausend spanische Familien haben sich in demselben bereits niedergelassen. In der Mitte der Stadt erhebt sich eine Festung, welche jede Empörung den Indianern unmöglich macht, an Stelle des Tempels des Kriegsgottes steht eine Kathedrale und die meisten Wilden sind getauft. Auch an den östlichen Abhängen der Sierra haben sich viele Spanier niedergelassen und die meisten von ihnen haben Pflanzungen angelegt. Man hat ihnen Indianer als Arbeiter zugeteilt und sie bauen jetzt allerlei Gewächse, die früher in Mexiko nicht bekannt waren. Der Weizen ist schon jetzt an vielen Orten zu haben; das Zuckerrohr wurde von den benachbarten Inseln nach der niedriger gelegenen Gegend des Landes gebracht und liefert nebst Indigo, Cochenille und Baumwolle einen begehrten Handelsgegenstand.“

„Das weiß ich wohl!“ rief Ramusio, „eure Schiffe sind ja damit reich beladen!“

„Auch in den Gärten des Tafellandes,“ fuhr der Gast fort, „sieht es jetzt anders aus. Dort blühen die Pfirsiche, die Mandel, die Pomeranze, der Weinstock und die Olive, die man früher nicht kannte. Auch die Weinrebe rankt überall, wo sich der Spanier niedergelassen hat. Die Ernten, die jetzt die Ansiedler in der Neuen Welt so sehr an die alte Heimat erinnern, werden wie große Feste gefeiert. Nur Gold und Silber sind noch immer knapp, obwohl hier und dort Minen ausgebeutet werden.“